

Sächsische Zeitung

1918 Nr. 635

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und District monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 mit Postzuschlag. Für die Provinz Sachsen monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postzuschlag.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 81/82, Fernruf tagsüber 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postfach 20612.

Abend-Ausgabe
Donnerstag, 12. Dezember

Anzeigenpreis: dieses Inserenten je Zeile 30 Pf., auswärts je Zeile 35 Pf., — Restbetrag 1 Mt. nach Zahl, jedoch nur bei bestimmten Zeilen.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30, Fernruf Amt Kurwürf Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag und Druck von Otto Hehle, Halle-Saale

Reichstagsfrage

In der letzten Zeit sind wiederholt Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen, die von dem Entschluß der Regierung, den Reichstag einzuberufen, wissen wollten. Auch das mannigfaltige Verhalten des Reichstagspräsidenten Freydenberg gab der Erwartung Raum, daß der Reichstag von der Regierung, trotz aller bisherigen Weigerung, doch einberufen werden würde. In der Zeit hat getwisste bei einigen Regierungsmitgliedern die Absicht bestanden, das gegenwärtige Reichstagsgesetz durch den Reichstag befehlen zu lassen, damit es gesetzliche Grundlage erhält und der Entente gegenüber verhandlungsfähig werde. Denn diese hat nämlich die Beziehungen zu den sechs Volksobertrugarten geschnitten, weil sie letztere als keine regelmäßige Regierung, bis den Willen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringt, anerkennt. Nun glaubte gestern ein demokratisches Blatt, das die Mittelungen des Berliner Tageblattes über eine unmittelbare bevorstehende Einberufung des Deutschen Reichstages oder über Beratungen der Regierung in diesem Sinne enthielt jeder Begründung.

Dann muß man wohl annehmen, daß die radikalen Elemente wieder einmal über die nemägigen Ober-Scheidemann-Landberg den Sieg davon getragen haben. Immerhin ist wohl aus der W. Z. B.-Mitteilung herauszugehen, daß sie nur eine unvollständige bevorstehende Einberufung des Reichstages bemerken. Die Regierung wird sich offenbar der gegenwärtigen Situation wohl nicht dauernd im Unklaren sein, daß sie immer nur für den Augenblick sprechen kann, da sie ja nicht weiß, was morgen die Entente über uns beschließen wird. Mit mehreren Tagen verläutete nämlich mit großer Schnelligkeit das Gerücht, daß die Entente vor dem Eintritt in die Verhandlungen über eine Verlängerung des Waffenstillstandes (17. 12.) die Erklärung abgegeben werde, daß sie die gegenwärtige Regierung nicht anerkenne und eine Einberufung des Reichstages für erst werde. Die sechs Volksobertrugarten aber lassen in eine amtlichen Verlautbarung über den Reichstag, die Regierung wird sich allerdings einverstanden sein, die eine solche Erklärung der Entente erwarten läßt. Immerhin dürfte die Regierung gut tun, nicht zu warten, bis der Befehl vom Auslande eintrifft, sondern aus eigener Initiative die Maßnahmen zu ergreifen, die im Augenblicke und baldigem Frieden führen. Auch nach dem, was sich, gegenüber der Liebesdarstellung wurde die Regierung damit ihre Position festlegen. Neben der Anerkennung der gegenwärtigen Regierung müßte der Reichstag auch Stellung zu der Wiederherstellung für die Nationalversammlung nehmen, die ohne seine Zustimmung ebenfalls in der Luft zerbricht. So zahlreich die Bedenken gegen den alten Reichstag auch immer sein mögen, so bedeutet er im Vergleich zu den gegenwärtigen gescheiterten Zuständen doch eine außerordentliche Festigung unserer Stellung gegenüber dem Auslande. Denn er ist bis zur Einberufung der Nationalversammlung die einzige Körperlichkeit, die vom ganzen Volke gewählt wurde und damit dessen Willen noch am klarsten zum Ausdruck bringt.

Wilson's Schwierigkeiten

Von besonderer Seite schreibt man uns: Es ist schon von anderer Seite darauf hingewiesen worden, daß Wilson keineswegs der Herr des Friedenskongresses sein wird. Er wird noch Möglichkeit äußerlich geübt werden, aber er wird bald merken, daß noch vollbrachter Arbeit er seine Amerikaner wieder nach Hause schicken kann. Wissen doch Engländer und Franzosen gut genug, daß Wilson seinen Mißerfolg nicht an die große Glocke hängen kann und wird. Er müßte dann schon vor dem ganzen amerikanischen Volke eingestehen, daß er sich verreckt hat. Er darf aber vor allem eines nicht zugeben, daß er die amerikanischen Soldaten in Europa einen gefährlichen Haue ausgesetzt hat. Bei jeder ernstlichen Meinungsäußerung zwischen ihm und den Westmächten sind die amerikanischen Truppen auf das äußerste bedroht und wir können es noch eines Tages erleben, daß die Amerikaner bei uns zu Fuß zu suchen, um nicht von Engländern und Franzosen einfach in Haft genommen zu werden. Wilson hat angesichts dieser Möglichkeiten gar nicht die Macht, seinen Willen Sonderlich durchzusetzen, sein einziges Mittel besteht noch wie vor nur in der bestmöglichen amerikanischen Hoffschiff- und Dollarpolitik, mit der er aber im Frieden gegen England wenig ausrichten kann. Er hatte England nur dadurch und nur so lange in der Hand, als England Amerikas um jeden Preis wollte. Somit der deutsche Druck entfiel, konnte Amerika wieder gehen.

Alle menschlichen Voraussetzungen nach ergeben sich folgende Möglichkeiten: Entweder Wilson soll seine euro-

päischen Mächte Hillsideigend wieder auf und läßt sich mit seinen Soldaten „mit Höflichkeit bis zur letzten Galgenprobe“ wieder aus Europa hinauskomplimentieren und kann dann fern von Europa über Kriegsfolgen und ihre kurze Dauer nachdenken; oder Wilson sucht wenigstens etwas von seinen Anhängern durchzusetzen. Das kann zunächst noch gut gehen, kann ihn aber nach einiger Zeit in die Zwangslage bringen, sich für alle Fälle die Beförderung seiner Truppen über den Ozean offen halten zu müssen. Dann aber muß er uns, den Allien und vor allem den Japanern sehr viel gute Worte geben. Welche politischen Auswirkungen eine solche amerikanische Zwangslage schließlich führen wird, ist heute noch gar nicht abzusehen.

Abschiedsgefuß des Staatssekretärs Solf

Berlin, 11. Dezember.
Die schon seit längerer Zeit bestehenden Unmöglichkeiten zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf und den Vertretern der unabhängigen Sozialdemokratie im Hause der Volksbeauftragten haben sich verari ausgespielt, daß sich Dr. Solf nunmehr zur Einreichung seines Abschiedsgefußes entschlossen hat. Wie die „Arbeiter“ von gut unterrichteter Seite erzählt, liegt das Abschiedsgefuß des Staatssekretärs bereits vor.
Die Stellung Dr. Solfs in der Reichsregierung müßte schon nach der Ansprache in der sogenannten Reichskonferenz der Bundesräte als erledigt gelten. In der ihm der Wegfall der politischen Auffassung zwischen Dr. Solf und Hoefer, dem Aufsteiger des Auswärtigen Amtes, unverzüglich zum Ausdruck. Seitdem forderte die Presse der Unabhängigen und Sozialdemokraten immer dringlicher und schließlich die Entlassung des Staatssekretärs Dr. Solf, darin ließ sich unterstützt von der Entente, besonders der französischen Presse, die Solf als einen Vertreter des alten Regimes sein Verhalten erkennen ließ. Die Gegenfälle innerlich der Regierung haben sich, namentlich seit dem Joffe'schen Funkruf, in welchem er sich der deutschen Revolution nähme, so verschärft, daß sie vor sachlichen Gesichtspunkten auf das persönliche übertrag worden sind. Man stellte nämlich, daß in der letzten Kabinetsitzung Dr. Solf dem Volksobertrugarten Hoefer die Hand gereicht habe, und daß es zu energischen Auseinandersetzungen gekommen sei. Ziele unaufrichtigen Vertrauens bestehen überdies nicht nur in der Regierung, sondern auch gegenüber der Regierung und Volksgut, die ebenfalls zu Auseinandersetzungen geführt haben. Das ist so nicht weizugehen kann, wird man wohl erkennen und danach wohl auch die letzte Veräußerung Scheidemanns begreifen, er hätte es unter den gegenwärtigen Umständen keine noch Lage mehr aus.

Wilson — unerwünschter Verbündeter

(Von unserem Sonderberichterstatter)
Köln, 11. Dezember.
Der „Adami“ erklärt, daß die Ähnlichkeiten zwischen den Allierten und den Vereinigten Staaten, die anfangs nur in der Form vorhanden zu sein schienen, jetzt klar und deutlich zutage treten. Die Sozialisten müßten auf der Hut sein und zu verhindern suchen, daß der Friedensvertrag nicht einzelnen Mindergruppen eine Vorberechtigung bringe, die den Weltfrieden für immer bedrohen. Das Blatt behauptet, Präsident Wilson gelte in den maßgebenden politischen Kreisen der Entente als unerwünschter Verbündeter.

Die Kaiserin ernstlich erkrankt

Wang, 11. Dezember.
Wie „Der Oberland“ meldet, ist die deutsche Kaiserin in Ammerongen an einem Verfallenden sehr ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telegraphisch nach Ammerongen berufen.

Die Wahrheit gehört ins Gefängnis!

Im „Vorwärts“ lesen wir:
„Die Notwendigkeit einer geordneten Finanzwirtschaft der U. und S.-Mächte ist zu dringend, als daß demzufolge eine Hoffnung werden könnte, diese unumkehrbare Diskussion mit Gewalt zum Schweigen zu bringen. Solange Arbeiterkreise haben Chefredakteure, die von einem Finanzbedarf der U. und S.-Mächte in Höhe von 800 Millionen Mark zu reden genötigt haben, hinter die schwebeligen Gardinen gehen. So geschähen in Frankfurt a. M. mit dem Chefredakteur des „Frankfurter Generalanzeigers“. So primitive Überlegung genügt allerdings nicht, jedoch nur den Fall Deutschlands als eines Hochfinanzlandes und gibt existenziellen Bedenken der Arbeiterklasse und Revolutionären nur die existenzielle Gelegenheit, sich als palen-

denz Opfer von Kultur und Zivilisation aufzuspielen und als Geldbesitzer den schmachtlichen Schuchtaftigkeit als bezuglose, weise lächerliche Degeneration hinzustellen.“
Jeder Zweifel würde die Wirkung dieser Stellen nur noch verschärfen.

Der Geldverbrauch der Rätewirtschaft

Über 1000 Millionen in 2 Wochen
Vor einigen Tagen verbreitete eine sozialistische Korrespondenz die aus Kreisen der sozialistischen Regierung stammende Nachricht, daß die U. und S.-Mächte Deutschlands in den beiden ersten Wochen ihres Bestehens die Summe von 800 Millionen Mark verworfen hätten. Das wurde von den Unabhängigen — aus erklärlichen Gründen — entschieden bestritten und demgegenüber betont, daß doch niemand in der Lage sein könne, jetzt schon überaus auch nur annähernd auszurechnen, was die U. und S.-Mächte bisher verbraucht hätten, weil sich immer noch neue Billets und alte auflösen. Der „Vorwärts“ aber hebt hervor, daß einer im Maße doch vorhanden sei, der diese Ausgaben zu berechnen wisse, das sei der Reichssekretär Schiffer. Dieser hat denn auch kürzlich in einer Rede ausgeführt, daß die U. und S.-Mächte in 2 Wochen nicht nur 800, sondern sogar noch über 200 Millionen Mark mehr, nämlich mehr als eine volle Milliarde Mark verbräut hätten. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes führte hierzu aus:
„Das heißt lediglich die Tatsache, daß das gegenwärtige Regierungssystem ebenfalls nicht billiger, sondern recht viel teurer arbeitet als bis frühere, daß die Masse der Beschäftigten, Beamten und Soldaten, die aus der Staatskasse ihre Bezüge erhalten, sich außerordentlich bemehel hat.“
Die Beklagen haben nämlich eine Notiz getrieben, wonach das neue Regiment in vierzehn Tagen 800 Millionen Mark verbräut habe. Es ist selbstverständlich, daß dies nicht etwa so gemeint sein kann, als ob die neuen Behörden mehr 800 Millionen Mark in ihre Kasse verworfen hätten. Gegen eine solche Unterstellung muß man sie in Evidenz nehmen; so kann es auch nicht gemeint gewesen sein, und was das glaubt, bestirzt sich.
Aber die Tatsache, daß in dieser Zeit Summen von Milliarden, man kann sogar mehr als eine Milliarde, auf die vertriebenen Werte durch die Verhältnisse der ordnungsmäßigen dazu beschaffen und der vielen nicht ordnungsmäßig beschaffen oder bezweifeln Stellen in die Luft gegangen sind, diese Tatsache ist ungewisselhaft. Die Summe, die durch erhöhte Löhnungen, durch erhöhte oder neue eingetragene Bezüge aller Art, durch Aufwendungen, die mit dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem verbunden waren, aus dem Staatshaushalt genommen worden sind, geben weit über eine Milliarde.

Was dazu kommt noch ein anderes, und das ist viel schlimmer. Es ist in unzureichender Weise mit dem Nationalökonomie verfahrensweise umgegangen worden, in unzureichender Weise Nationalökonomie verfahrensweise, gerichtet, geübt und vertrieben worden dadurch, daß die Lagerbestände, die Depots, die Massen an Devisen, Geld, Anleihen, an Waffens, an Lebensmitteln, an Wein, an Ausrüstung ingetragten, vertrieben, vertrieben worden sind. Und all das ist noch kein Mensch, so die geliebten sind.“
Das geht selbst dem „Vorwärts“ zu weit, und er fordert, daß die U. und S.-Mächte über ihre bisherigen Aufwendungen Bericht erstatten, ihre künftigen finanziellen Bedürfnisse in einer klaren, bezugsweisen und glaubwürdigen Weise. Jeder Volksgenosse muß wissen, wer über die Ausgaben der U. und S.-Mächte beschließt, wer die nötigen Gelder anweist, wer ihre Verwendung kontrolliert. Zur ordnungsmäßigen Führung der bisherigen Ausgaben seien die Räte ebenso wie ein Zentralausfuß beschreiben nicht instande, das solle vielmehr die Oberrechnungskammer in Potsdam befragen. Also ist das alte System doch wohl nicht so zusammengebrochen, wie man uns glauben machen will. Vor allem aber hat es besser gemacht als das alte System und den Wohlstand der Bevölkerung gefördert, statt ihn, wie das neue System es tut, zu ruinieren. Vor den Forderungen der Revolution scheint selbst den „schlimmen“ Regierungsfunktionären lange zu weiden, denn der „Vorwärts“ redet den Mächten mit Eindringlichkeit an, in Zukunft doch recht darauf zu verzichten, daß die Vermittlung unserer Wirtschaft und die Vereinigung von Nationalökonomie bei den kommenden Wahlen eine nicht überhebliche Waffe gegen alle die Kreise werden könnte, welche die Revolution machen und damit dem deutschen Volk Ordnung und Frieden, Freiheit und Brot brachten. Man wird zweifellos gut tun, die Verfassungskonvention des neuen Systems nicht so schnell aus dem Gedächtnis zu verlieren. Weit über 1000 Millionen Mark in 14 Tagen zu verbräuten, ist in der Tat nichts Unmögliches.

Stadt-Theater

Freitag, den 13. Dez. 1918.
 7^{1/2} Uhr, Ende 9^{1/2} Uhr.
Familie Schmek.
 Schmecht von Stadelburg.
 Sonnabend nachmittags.
Schneewittchen
 Abends:
 Die versunkene Glocke

Thalia-Theater

Gastspiel des
 Stadttheater - Veronias.
 Sonntag, d. 15. Dezember 1918.
 Abends 7^{1/2} Uhr.
Grossstadtluft.
 Gastspiel von
 Blumenthal u. Rabelburg.

Gebr. Bethmann

Werkstätten
 für Wohnungskanal
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.

Küchen
 in großer Auswahl

Erbene
Damen-Blusen
 kauft man preiswert
 bei
H. Schnee Nachf.,
 Gr. Steinstraße 84.

Heute letzter Tag!

Alte Promenade 11a
 Fernruf 6738.

In Sachen Marc Renard
 Kriminalfilm in 3 Akten.

**„Lieben und Leiden
 einer Artistin“**
 Drama in 5 Akten.



Lepzigerstraße 88
 Fernruf 1224.

Stuart Webbs
 in
„Der Siler von Saldanha“

Ab morgen:
Bernd Aldor
 in
Die tolle Heirat von Baló.

Albert Drechsler Nachf.
 Vornehme Herren- u. Damenschneiderei

Erstklassige Ausführung
 auch bei Zugabe des Stoffes

Wenden sämtlicher Kleidungsstücke. Umarbeiten

Bekanntmachung.

1. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei den öffentlichen Versteigerungen Pferdehändler versucht haben, sich dadurch Zugang zu verschaffen, daß sie angeblich von anderen Personen (Sandwirten) beauftragt zu sein, Pferde zu kaufen. Dieses Verfahren ist unzulässig. Es wird daher bestimmt, daß jeder, der Pferde im Versteigerungswege kaufen will, persönlich zu den Versteigerungen zu erscheinen hat und sich mit einem amtlichen Ausweis als Selbstkäufer bei der Versteigerung ausweisen muß. Im Behinderungsfalle z. B. Krankheit, kann Vertretung durch Beamte, Geschäftsführer oder nächste Verwandte, welche ihrerseits sich ebenfalls durch einen amtlichen Ausweis legitimieren müssen, erfolgen, aber niemals durch Händler. Den Händlern ist nicht nur der Kauf, sondern auch der Zutritt zu den Versteigerungen untersagt.

2. Da in nächster Zeit an fast sämtlichen Garnison-Orten des Corpsbezirks Pferde-Versteigerungen stattfinden, werden die Pferdebesitzer darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit den genügenden Beamten zu versehen.

M a g d e b u r g, den 6. Dezember 1918.
Von seiten des Generallieutnants.
 Der Chef des Generalstabes, von dem Sagen, Oberstleutnant.
Der Exekutivauschuß des IV. A. S.
 Herrfurth.

Ich bin aus dem Felde heimgekehrt
 und werde vom 10. Dezember ab wieder
 in meinem **Büro Gr. Steinstr. 76 I**
Sprechstunde
 abhalten.
Rechtsanwalt Bennewitz.

Ich habe meine Praxis wieder
 aufgenommen.
Dr. Meyer, prakt. Tierarzt.
 jetzt **Anhalter Str. 9b** (Ecke Magdeburger Str.)
 Tel. 8017.

Apollo-Theater.

Das freie Meer!

Grosses Marineepic in 3 Akten von Heinrich Gleditsch, ausgeführt von Matrosen u. ersten Künstlern zugunsten der Kriegsofer.
 Vorverkauf an der Theaterkasse von 9-11 u. 5-7^{1/2} Ubr. Sonntags nachm. 4 Ubr. Schülervorstellung z. Klein. Preisen.

Walhalla-Operetten-Theater

Täglich pünktlich 7^{1/2} Uhr:
Das Fürstenkind.

Operette von Franz Lehár.
Sonntag: Lisl's Märchenreise.
 Märchenballett. - Zwergballett. - Schlaraffenballett.
 Kleine Preise: Mk. 0,70, 1,20, 1,50, 2,-, 2,50, 3,-.
 Militär- und Kinder halbe Preise.
 Kasse von 10-1^{1/2} und 4-8 Uhr.

Nachfeier zum 23. Jahr. Einweihungs-
 feste der Stephanskirche.
 Mittwoch, den 18. Dez. 8^{1/2} Uhr „Stephanskirche“

Wohnachts-Musik
 veranstaltet von
Mathilde Schmidt-Haym (Gesangs-
 Organist an der Dreikönigskirche in Dresden)
 und unter Mitwirkung von Herrn Karl Eckstein,
 Orgelvorträge. Bach: Fantasie G-dur.
 Präludium D-dur. 3 Kanonische Veränderungen
 über „Vom Himmel hoch“. Fuge D-dur. Gesänge von
 Bach, Handel, Brahms, Götter, Hallwachs, Corbelli.
 Karten 3,-, 2,-, 1,- Mk. bei
 Heinrich Hothan und am Kircheingang.

Aluminiumlöffel

in aller anerkannt vorzüglicher Ausfüh-
 rung liefert wieder in größeren Mengen
Mettmanners Britannilawarenfabrik
 W. Seibel, Mettmann i. Rheinland

Weihnachtsgeschenke
 empfehle
 als besond. Spezialität
Klubmöbel.
 Reichste
 Auswahl in Stoffen
 in **Friedensware!**
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
 Kl. Ulrichstr. 38 a u. b.
 ca. 200 Musterzimmer.
 Inangl. Beschäftig. erb.

Preiswert u. gut
 kaufen Sie sämtliche
 Unterzüge, Strampflinien
 in dem ersten Springwaggon
H. Schnee Nachf.,
 Gr. Steinstr. 84. Gebr. 1918.

**Grüne
 Tragrörbe**
 in allen Größen sind
 wieder vorräthig.
Theodor Lühr,
 Leipzigerstr. 94.

Wahlpost der Frauen.

Was will die Frauenpost?

Sie will mitarbeiten, damit zum Wohle des Vaterlandes die Frau ihr Wahlrecht auch ausüben. Vorurteile, die aus Gewohnheit oder Irrtum entstehen, sollen zerstreut, die Freude der Ausübung gepflegt und die Pflicht zur Wahl gefestigt werden.

Mit dem Fortschreiten der Wahlbewegung sollen Lösungsworte von Frauen veröffentlicht, Auszüge aus ihren Reden wiedergegeben werden.

Kurz!
 In wenigen Seiten!
 Auch die Frau ist mit Arbeit überlastet.

Frauen! Lernt wählen!

Wahlpost-Carl L. Korte 1.

**Grosse Auswahl
 Parfümerien
 Toiletteartikel**
G. Niedermann, Poststr. 1.



Herbert Graf
 Ritter d. österr. Kronen-
 I. und II. Klasse
 im 28. Lebensjahre.
 M a g d e b u r g, Zeit-
 straße 17, d. 11. Dezbr. 1918.
 In diesem Schmerz
Eduard Graf und Frau.
Krika Graf.
 Die Beerdigung findet
 am Freitag nachm. 3 Uhr
 von der Kapelle des
 hiesigen Friedhofes
 aus statt.

Freitag, den 13. 12. 19
 nachm. 5^{1/2} Uhr d. Mitglied
 Kamer'vereinskollektiv.
 Erwarten recht harten
 Belaid.

Postkarten-Alben
 Photographie empfiehlt
 J. Zöbisch, Gr. Steinstr. 82.

Am 8. d. Mts. starb nach langem, mit grosser Geduld getragenen
 Leiden unsere liebe Kollegin und Freundin, Fräulein

Helene Rühlmann.

In aufopfernder, freudiger Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe ist sie mit ihren reichen Gaben und mit ihrem lauterem Charakter ihren Schölkinderinnen eine treue Führerin und mütterliche Freundin und uns eine liebe, stets hilfsbereite Mitarbeiterin gewesen. Wir werden ihr ein treues, liebevolles Andenken bewahren.

**Das Kollegium
 des Seydlitz-Lyzeums.**

Der allmächtige Gott erlase heute mittag 12 Uhr durch einen sanften Tod das durch Unglücksfall folgende, qualvolle Leiden meines innigstgeliebten Mannes, des Fabrikdirektors a. D., beidigt. Probenehmers

Herrn Gotthilf Zubke

im 65. Lebensjahre.
 Halle, den 10. Dez. 1918. Im tiefsten Schmerz
 Albrechtstr. 1 im Namen der Hinterbliebenen
Frau Dorothea Zubke geb. Naake.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 13. Dezember, 11^{1/2} Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
 Mein Herr Jesus, wie es auch kommt, so ist es gut, ich glaube, ich gehöre Dir. Ich befehle meinen Geist in Deine Hände!

Gegründet 1817 **Fr. Saatz** Gegründet 1817
 Markt (Rathaus)
 empfiehlt als passende
Weihnachts-Geschenke
 lange und kurze Pfeifen, Zigarren- und
 Zigarettenstülpchen, Stücker, Schnapftabak-
 dosen, Schach- und Dominospiele usw.

**Büchereinrichtung, Buchführung,
 Bilanzen, Steuerberatung und
 Deklarationen**
 durch
Georg Schultze, Halle a. L.,
 Bernburgerstr. 28.
 Fernruf: 2275.
 von der Handelskammer zu Halle a. S. öffentlich
 angestellter und beidigtiger Bücherrevisor.

